

Yasa –

Vom Playboy zum Erleuchteten

Einstmals lebte in **Benares** ein reicher Kaufmann, der unter anderem mehrere Häuser besaß; die buddhistischen Berichte sprechen von drei Palästen, aber ich denke, wenn man sagt, es handele sich um ein großes Stadthaus und zwei Villen auf dem Lande, kommt das dem heutigen Sprachgebrauch näher. Dieser Kaufmann hatte einen Sohn namens *Yasa*, der in solch einer üppigen Umgebung aufwuchs und sich wohl zunächst auch wie ein Playboy aufgespielt haben dürfte.

So verbrachte *Yasa* die viermonatige Regenzeit in einer dieser Villen auf dem Lande, er hatte dort nur Dienerinnen, Musikantinnen und Tänzerinnen - andere Männer außer ihm gab es nicht. Eines Abends ging es wieder einmal hoch her, es wurden exquisite Speisen aufgetischt, zur Musik der Musikerinnen tanzten leicht bekleidete Tänzerinnen und es gab auch berauschende Mittel der ein oder anderen Art, man kann es ruhig so deutlich sagen: *Yasa* feierte eine Orgie – eine Orgie für einen Mann und seine Gespielinnen. Allmählich war *Yasa* von der körperlichen Anstrengung erschöpft und die Rauschmittel taten das ihre: das Licht war noch nicht gelöscht, da fiel *Yasa* erschöpft in den Schlaf und ebenso auch eine nach der anderen von den Mädels.

Früh am Morgen wachte *Yasa* auf; verschmierte Teller mit Essensresten lagen herum, Getränke waren verschüttet, die Musikerinnen waren mit ihren Instrumenten eingeschlafen, ihre Haare waren verworren, auch ihre Körperhaare waren von Schweiß und anderen Körperflüssigkeiten verklebt, eine der Frauen schnarchte stark, andere sabberten und es roch nach Schweiß, alter Luft und Erbrochenem.

„Oh, das ist alles so schrecklich, so erbärmlich, so abstoßend!“ stöhnte *Yasa*, der außerdem von Kopfschmerzen geplagt war. Alles widerte ihn an. Aber das alles war Ausdruck des Lebens, das er führte, und so widerte ihn sein ganzes Leben, dieser hohle Schwachsinn, diese Völlerei, diese Orgien an. Ihn ekelte vor einem Leben mit leeren, sinnlosen Genüssen,

unterbrochen durch fressen, saufen und herumhuren.

Er zog sich seine vergoldeten Schuhe an und ging angewidert aus dem Haus, wobei die Tür, wenn wir den Schriften glauben dürfen, von einem nichtmenschlichen Wesen geöffnet wurde. Er lief einige Straßen weiter und gelangte alsdann zum Stadttor, das sich wie durch Geisterhand öffnete, so sagt es die Überlieferung. So marschierte er an den Feldern entlang zu einem Wäldchen und immer wieder plapperte er diesen Satz vor sich hin: „Oh, das ist alles so schrecklich, so erbärmlich, so abstoßend!“

Es war die Zeit kurz nachdem der **Buddha** in *Isipatana* den fünf Asketen den **Dharma** verkündet und sie alle zur Heiligkeit geführt hatte. Danach hatten sich die sechs **Erwachten** getrennt und der **Buddha** war wieder auf Wanderschaft gegangen. Er hatte die Nacht in einem Wäldchen verbracht und machte jetzt in der Morgendämmerung seine Gehmeditation, als er bemerkte, dass noch jemand unterwegs war. Als der andere näher kam, hörte er, wie dieser vor sich hinlaberte: „Oh, das ist alles so schrecklich, so erbärmlich, so abstoßend!“

Der **Buddha** sah den desorientierten jungen Mann und er sprach voller Mitgefühl: „Komm her, mein Freund, es gibt hier etwas, das nicht schrecklich ist, nicht erbärmlich, nicht abstoßend. Es gibt etwas Schönes, etwas Erhabenes, etwas, das am Anfang, in der Mitte und am Ende gut ist. Wenn du magst, kann ich dir davon erzählen, setz dich einfach hier nieder!“

Es war die Güte in seiner Stimme, diese Hilfsbereitschaft, die *Yasa* Vertrauen zu diesem ihm unbekanntem Wandersmann einflößte, und so zog er seine vergoldeten Schuhe aus, stellte sie seitwärts ab und setzte sich nieder, bereit zu hören, ob es etwas gäbe, das seinem Leben wieder Sinn geben könnte.

Der **Buddha** aber begann, ihm eine Alternative aufzuzeigen zu diesem nutzlosen Leben in Völlerei und dem sinnlosen Warten auf **Alter, Krankheit und Tod**. Der **Buddha** sprach zunächst über das Geben, über den Sinn von großzügigem, selbstlosem, freudigem Geben; er zeigte auf, dass Geben seliger sei denn Nehmen. Dann sprach er über die Schönheit und die Fülle des ethischen Lebens, also der Achtung vor anderen Wesen, der Tatsache, dass es besser ist, nichts zu nehmen, das einem nicht

freiwillig gegeben ist; er zeigte dem *Yasa* die Freude auf, die ihre Wurzel in Stille, Schlichtheit und Genügsamkeit hat, den Wert von ehrlicher, freundlicher, hilfsbereiter und sinnvoller Sprache, er erläuterte ihm die Schattenseiten von sinnlicher Gier und den Segen des Entsagens.

Inzwischen war *Yasa* aufnahmefähig, sanftmütig, unvoreingenommen, begeistert und voller Vertrauen in den **Buddha**, sodass dieser nun den Kern des **Dharma** verkünden konnte: Die **Unvollkommenheit** von allem Weltlichen. Er zeigte die Ursachen dieser Unvollkommenheit auf, wie die Unvollkommenheit überwunden werden kann, und wie der Pfad zur Überwindung dieser Unvollkommenheit ist. Und so kam es, dass *Yasa* verstand, und er sagte: „Ja sicher, Meister, alles, was entstanden ist, muss auch vergehen, das ist die Natur der Welt.“

Yasas Mutter wollte an diesem Morgen nach ihrem Sohn sehen, doch als sie ihn nicht finden konnte, eilte sie zu seinem Vater und berichtete ihm davon. Natürlich war die Aufregung groß und Diener wurden ausgesandt um nach *Yasa* zu suchen. Der Junge wird sich doch nichts angetan haben? Manchmal – nach diesen Ausschweifungen – war er so merkwürdig melancholisch gewesen. Auch der Vater nahm an dieser Suche teil. Als er sah, dass das Stadttor offen stand, ging er hindurch und suchte nach Spuren seines Sohnes - und tatsächlich konnte er auf dem Weg die Abdrücke von *Yasas* markanten vergoldeten Schuhen entdecken, und er folgte diesen Spuren.

Der Erhabene hatte *Yasa* gerade eine Einführung in den **Dharma** gegeben, als er den Kaufmann den Fußspuren folgend sah. Also wies der **Buddha** *Yasa* an sich seitwärts niederzusetzen und über das Gehörte zu reflektieren. Ob es nun magische Kräfte waren, dass er seinen kommenden Vater nicht bemerkte, auch nicht als dieser und der Buddha sich unterhielten, oder ob er nur so absorbiert von dem Ungeheuerlichen war, dass er eben gehört hatte, möchte ich dahingestellt sein lassen.

Die Schriften sagen, der **Buddha** habe den *Yasa* unsichtbar gemacht, sodass der Kaufmann seinen Sohn nicht sehen konnte. Vielleicht war es auch einfach so, dass die Präsenz des **Erhabenen** so überwältigend war, dass der Kaufmann für nichts anderes mehr Augen hatte. Doch etwas hatte er mit Sicherheit noch gesehen, die goldenen Schuhe, die *Yasa* beim **Buddha** abgestellt hatte. Daher fragte er den Erhabenen:

„Ich sehe die goldenen Schuhe meines Sohnes, aber meinen Sohn *Yasa* sehe ich nicht. Kann mir der **Erhabene** wohl bei der Suche nach *Yasa* behilflich sein?“

„Sicher Kaufmann, kann ich dir behilflich sein. Auch dein Sohn kam hierher wie ein Blinder, ich habe ihn zu einem Sehenden gemacht. Wenn auch du dich hierher setzt und mir lauschst, so kann ich auch dich zu einem Sehenden machen. Dann wirst du deinen Sohn augenblicklich wiedersehen.“

Der Kaufmann tat, wie ihm geheißen und nahm Platz. Auch dem Vater legte der Buddha jetzt all das dar, was er zuvor schon seinem Sohne gesagt hatte. Er sprach also über Gebefreude, über die grundlegenden ethischen Vorsätze und kam dann auch auf den Kern des **Dharma** zu sprechen: auf das Entstehen in Abhängigkeit von Bedingungen, darauf, das alles so Entstandene unzulänglich sei. Er zeigte auch auf, worin die Ursachen dieser Unzulänglichkeit liegen, wie der Makel der Unzulänglichkeit überwunden werden kann, und was der Übungsweg ist, dies zu erreichen.

Der Kaufmann war begeistert: „Wunderbar, Meister, es ist, als hättet Ihr Licht in die Dunkelheit gebracht, so dass, wer Augen hat, sehen kann. Erhabener Ihr seid mein Lehrer, bitte nehmt mich als Schüler an. Ich nehme Zuflucht zu Euch als Lehrer, zum **Dharma**, den ihr verkündet habt, und zur Gemeinschaft, die Ihr gegründet habt. Bitte nehmt mich als Laienanhänger an.“ So kam es, dass es inzwischen neben dem **Buddha** nicht nur fünf weitere Mönche gab, sondern auch einen ersten Laienanhänger, also einen Buddhisten, der nicht die Mönchsgelübde auf sich genommen hat.

Yasa aber saß die ganze Zeit daneben. Er saß in Meditation und war ganz in Achtsamkeit fokussiert, im **peripheren Gewahrsein** aber hörte er den Buddha ein zweites mal den **Dharma** darlegen und in ihm stieg das Licht der Erkenntnis auf, so erreichte *Yasa* die vollkommene **Erleuchtung**. All das war dem **Buddha** bewusst und nun, nachdem der Vater Laienanhänger und der Sohn erleuchtet war, sagte der **Buddha**: „Nun, werter Kaufmann, bist auch du ein Sehender, siehe: da sitzt dein Sohn.“

Der Kaufmann der während der mehrstündigen Belehrung durch den **Buddha** so absorbiert war, dass er den Anlass seines Kommens völlig

vergessen hatte, freute sich nun über alle Maßen: „Mein Junge, wie herrlich dich zu sehen, wie wunderbar, die gute Lehre gehört zu haben. Lass uns nun nach Hause gehen und auch deiner Mutter davon berichten.“

Yasa aber, der gerade frisch erleuchtet war, fürchtete nichts mehr als diese häusliche Umgebung, der er gerade entflohen war, und er sah ängstlich nach dem **Buddha**. Der **Erhabene** nickte ihm zu, dann wandte er sich an den Kaufmann:

„Werter Kaufmann, *Yasa* sah die Wahrheit wie du. Und während ich dir den **Dharma** erläuterte und *Yasa* das Gehörte reflektierte, wurde sein Geist voll und ganz befreit. Glaubst du wirklich, dass einer, der den **Dharma** nicht nur intellektuell verstanden hat, sondern der darüber hinaus auch frei von jeder Anhaftung ist, jemals ins häusliche, bürgerliche Leben zurückkehren kann, zu weltlichem Kram und zur Jagd nach Sinnenfreuden?“

„Ihr habt Recht, **Erhabener**, es war töricht von mir, dies zu glauben. Aber es würde mich freuen Euch und meinen Sohn heute zum Mittagmahl bei mir begrüßen zu können.“ Schweigend, wie das seine Art war, nahm der **Erhabene** das Angebot an, dann ging der Kaufmann zurück, um seiner Frau zu sagen, was vorgefallen war, und dem Gesinde Anweisungen für das Mittagmahl zu geben.

Kaum war der Kaufmann gegangen, so sagte *Yasa*: „Oh Herr, bitte ordiniert mich!“ Der Buddha lächelte: „Komm, Mönch,“ sagte er, dann gingen er und *Yasa* los. Damit war *Yasa* ordiniert. Es gab nunmehr sieben **Erwachte** in der Welt, sieben Mönche in der **Sangha** und einen Laienanhänger in *Benares*.

Am späten Vormittag trafen dann der **Buddha** und *Yasa* im Hause von dessen Eltern ein, wo ein erlesenes Festmal aufgetischt wurde. Neben dem **Buddha**, *Yasa* und dessen Eltern nahm auch die frühere Gemahlin *Yasas* daran teil. Natürlich wollten die beiden Frauen wissen, was das denn für eine Lehre sei, die nicht nur den jungen *Yasa* in Kürze vollkommen seinen früheren Lebenswandel hinter sich lassen ließ, sondern die auch den Kaufmann so tief angerührt und überzeugt hatte.

Daher legte der **Buddha** nunmehr zum dritten Male an diesem Tag die Lehre in der gleichen Weise dar wie zuvor, und auch die beiden Frauen waren alsbald überzeugt und bekannten sich zu den **Drei Juwelen**. So ergab es sich, dass an diesem Tage erst-mals auch Frauen zu Laienanhängerinnen geworden waren. Die Lehre des **Buddha** begann sich zu verbreiten, es gab nunmehr den Mönchsorden und sowohl männliche als auch weibliche Laienanhänger, oder wie wir das heute ausdrücken würden: Buddhistinnen und Buddhisten. Zufrieden darüber, dass sich der **Dharma**, der die Wahrheit und die Gesetzmäßigkeit des Lebens ist, allmählich zu verbreiten begann, stand der Buddha auf und setzte seine Wanderschaft fort.

Die wundersame Bekehrung des einstigen Playboys *Yasa* sprach sich natürlich schnell herum, sie war Stadtgespräch, und am meisten überrascht und am heftigsten diskutiert wurde dies natürlich von den Menschen, die besonders engen Umgang mit *Yasa* hatten. Vier seiner engsten Freunde saßen zusammen und besprachen dieses einschneidende Ereignis: „Es gibt so viele Asketen und spirituelle Lehrer, die umherziehen. Und *Yasa* war nun wirklich kein besonders frommer junger Mann, er war einer von uns, einer von denen, die das Leben und die Lustbarkeiten lieben“, sagte *Vimala*. Und *Subahu* pflichtete ihm bei: „Es muss ein ganz außerordentlicher spiritueller Lehrer sein, wenn er sogar *Yasa* auf den Pfad der Tugend und zur Ordination in einem Asketenorden gewinnen konnte!“

„Was reden wir über ihn, fragen wir ihn doch selbst! Lasst uns einfach zu *Yasa* gehen, um herauszubekommen, was das mit seiner Ordination auf sich hat“, schlug *Gamvapati* vor, und *Punnaji* ergänzte: „Wenn wir feststellen sollten, dass er von so einem Sektenführer über den Tisch gezogen wurde, müssen wir versuchen, ihn wieder von diesem Pfad abzubringen. Aber wenn...“, er überlegte einen Moment, dann ergänzte er: „Ach, lasst uns einfach hingehen und mit ihm reden.“

Also begaben sich die vier Freunde zu ihrem ehemaligen Kumpel *Yasa*. Dieser lobte den **Buddha** und sprach in den höchsten Tönen von ihm. Seine Freunde waren hin und her gerissen zwischen Begeisterung über einige der Dinge, die sie von *Yasa* hörten und Skepsis. Schließlich sagte

Yasa: „Diese Lehre, der **Dharma**, ist so großartig, aber ich kann ihn längst nicht in dem Maße in Worte fassen, wie das der **Erhabene** getan hat. Was haltet ihr davon, wenn wir jetzt einfach zusammen zu ihm hingehen und er euch die Lehre selbst erläutert, er kann noch nicht allzu weit gekommen sein.“

Und so machten sich *Yasa* und seine vier Freunde auf den Weg und sie fanden tatsächlich den **Buddha**, der ruhig am Wegesrand saß. Ob er meditierte oder einfach darauf wartete, dass einige Leute, die von *Yasas* Bekehrung gehört hatten, ihm folgten, das kann ich nicht sagen. Auf jeden Fall saß der **Buddha** am Wegesrand, als die fünf eintrafen.

Man begrüßte sich, *Yasa* stellte seine Freunde vor, man tauschte die üblichen Höflichkeitsfloskeln aus, dann setzten sich alle zusammen dort neben der Straße ins Gras. Der **Buddha** erläuterte den Segen großzügigen Handelns im Besonderen und die ethischen Grundsätze ganz allgemein, er sprach über die mit Gier, Verlangen und Habsucht auftretenden Probleme und erläuterte demgegenüber das ruhige Glück eines einfachen Lebens in Stille, Schlichtheit und Genügsamkeit.

Dann kam er auf den Kern der Lehre zu sprechen, das Entstehen der Dinge in Abhängigkeit von Bedingungen und damit verbunden die Unvollkommenheit von allem Weltlichen. Er zeigte die Ursachen dieser Unvollkommenheit auf, wie sie überwunden werden kann, und woraus der Pfad zur Überwindung dieser Unvollkommenheit besteht. Und wenn wir dem **Pāḷikanon** glauben können, dann brachte sie allein dieser Vortrag zur Erleuchtung, sodass es nunmehr bereits elf Heilige in der Welt gab.

Der Buddha erkannte, dass die Bekehrung des *Yasa*, dieses bekannten jungen Mannes, in der ganzen Gegend eine Eigendynamik entwickelte, und so entschied er sich, noch eine Weile im Umfeld der Stadt *Benares* zu bleiben. Tatsächlich war es so, dass diese Ereignisse viele Menschen bewegten, man tuschelte, man redete, ja, man war auch verunsichert. Einerseits war das, was man da hörte, die Sache mit der Genügsamkeit und der Entsagung, so weit vom gedanklichen Mainstream entfernt, dass es teilweise heftige Ablehnung erfuhr. Andererseits ging auch eine Faszination von dieser Alternative zum bürgerlichen Leben aus.

Aber es gab ja nicht nur die Möglichkeit über den **Buddha** und diese neue Lehre zu reden, man konnte zu diesem heiligen Mann hingehen, mit ihm

reden, mit ihm diskutieren, ihm Fragen stellen, und der **Buddha**, der ein sehr feines Gespür dafür hatte, wer offen war für Neues und wer nur kam, um zu sehen, was der **Buddha** denn für ein merkwürdiger Heiliger war, nahm sich Zeit für alle, die fähig und bereit waren, zu erkennen, was auch er erkannt hatte. Er wusste, dass es Menschen mit nur wenig Staub auf den Augen gibt und solche, die sich in ihrer verstockten Verblendung willig eingerichtet hatte. Er lehrte für die mit nur wenig Staub auf den Augen und bei zahlreichen von ihnen gelang es ihm, die Augen bis zu einem bestimmten Grade für die Realität zu öffnen. Nicht wenige wurden Laienanhänger und Laienanhängerinnen. Und am Ende dieser Zeit im Raum *Benares*, ich kann nicht sagen, ob es Tage oder Wochen waren, in denen der Buddha auch zahlreiche Mönche ordinierte, gab es bereits 61 Heilige in der Welt, so berichtet der **Pālikanon**.

Dann aber richtete der Erhabene in einer Versammlung sein Wort an alle Ordinierten: „Mönche, Brüder! Nicht nur ich bin befreit von allen **Fesseln** dieser Welt, auch ihr, meine Brüder, seid befreit von diesen Fesseln. Nun, liebe Mönche, zieht hinaus in die Welt, jeder für sich, verkündet den **Dharma**, der am Anfang, in der Mitte und am Ende gut ist, lehrt diejenigen, die nur wenig Unreines tun, auf dass ihr Leben nicht vergeblich sei. Es wird Menschen geben, die diesen Dharma verstehen. Ich selbst gehe jetzt Richtung *Uruvela*, dort gibt es ein Dorf namens *Senani*. Ich weiß, dass es dort Leute gibt, die nur wenig Staub auf den Augen haben. Zieht auch ihr hin, ihr Mönche, und gebt die Lehre denen, die dafür reif sind.“

Dann stand der **Erhabene** auf, nahm seine Bettelschale, legte seine dritte Robe, die er nur an kalten Tagen oder in der Nacht zum Schutze vor Kälte trug, über den Arm und schritt gemessenen Schrittes auf der Straße nach *Uruvela* von dannen.

Die Mönche brachen auch auf, manche - wie der **Buddha** - mit einem bestimmten Ziel, von dem sie zu wissen glaubten, dass dort einsichtige Menschen wohnen, manche andere weniger planvoll.

Eine Bewegung war in Gang gesetzt, die man heute als „Buddhismus“ bezeichnet, und die sich allmählich in der Welt ausbreitete. Heute bekennen sich in Deutschland etwa 250.000 Menschen zu **Buddha**, **Dharma** und **Sangha**.